

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Halleitung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühren:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Witzschitzstraße Nr. 16; die Redaktion Witzschitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Stimmung in Serbien.

Aus Saloniki geht der „Pol. Korr.“ folgender Bericht zu: Die Mitteilungen, die man hier in der letzten Zeit über die Stimmung in Serbien erhalten hat, stimmen darin überein, daß die im Volke vorherrschende Empfindung Kriegsmüdigkeit sei. Es äußert sich allgemein das Gefühl der Enttäuschung über den Verlauf des Krieges und in weiten Kreisen hat sich die Überzeugung Bahn gebrochen, daß Serbien ins Unglück getrieben worden sei. Vielfach ist eine starke Strömung wahrzunehmen, die darauf abzielt, dem Kampfe ein Ende zu setzen und die Erreichung dieses Zieles durch eine Verständigung mit Österreich-Ungarn zu suchen. Trotz dieser Anzeichen wäre aber, wie in den erwähnten Mitteilungen hervorgehoben wird, der Schluß, daß ein energischer Widerstand Serbiens gegen eine neue Offensive Österreich-Ungarns nicht mehr zu erwarten sei, keineswegs berechtigt. Im serbischen Heere besteht keine Entmutigung, die Truppen sind ausgeruht, viele Leichtverwundete und Erkrankte sind wieder hergestellt, und man war in der Lage, das Verpflegungsmaterial zu ergänzen. Zur Hebung der Stimmung trug nach Meldungen aus Ris auch das Auftreten des russischen Finanzministers Bark bei, der sich bekanntlich auf der Reise nach Frankreich in Serbien aufhielt. Herr Bark führte hinsichtlich des Ausgangs des europäischen Krieges eine sehr zuversichtliche Sprache, forderte die Serben zu mutigem Ausharren auf und gab die Versicherung ab, daß Rußland Serbien auch weiterhin Unterstützung angebeihen lassen werde.

Neue englische Anrufe an die Araber.

Aus Kairo erhält die „Pol. Korr.“ auf einem Umwege folgenden Bericht: Die Engländer haben gegen die Türkei einen neuen Trumpf ausgespielt. Da der von ihnen an die Bevölkerung der arabischen Gegenden gerichtete Aufruf, in dem sie sich als Freunde der Araber erklären und diese von der Beteiligung am Kriege abzuhalten suchen, ohne Eindruck geblieben ist, glauben sie mit einem neuen Aufruf tiefere Wirkung erzielen zu können, in dem nichts Geringeres als die Schaffung

eines neuen Kalifats angekündigt wird. In dieser Proklamation, die hauptsächlich in Syrien, Mittelarabien und im Yemen verbreitet wird, werden die Türken als Usurpatoren des Kalifats erklärt. Die englische Regierung werde den Türken diese Einrichtung entreißen und ein großes arabisches Kalifat schaffen. Es zeugt wohl von einer überaus naiven Ansicht über das Wesen des Islams, wenn man in London glaubt, auf solche Weise ein neues Kalifat errichten zu können. Die Engländer nehmen offenbar an, daß ungefähr in gleicher Art wie ein Kolonialgouverneur auch ein königlich großbritannischer Kalife eingesetzt werden könne. Der neue „Rhe-dive“ von Englands Gnaden, Hussein Kiamil, soll sich mit der Hoffnung schmeicheln, auch die Kalifenwürde zu erlangen und unterstützt daher den neuen Aufruf der Engländer mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Daß er, der doch mit dem Charakter des Islams vertraut sein muß, es für möglich hält, auf solchem Wege das geistliche Oberhaupt aller Anhänger des mohammedanischen Glaubens zu werden, zeugt von der völligen Verblendung, in die er durch die Gnadensonne Englands versetzt worden ist. Es kann ihm nicht unbekannt sein, daß er infolge der Annahme der vizeköniglichen Würde durch ein in Konstantinopel verkündetes Fetwah als ein Verräter am Islam und todeswürdiger Verbrecher erklärt worden ist und daß die Araber seither seinem Namen fluchen. Es bedarf unter solchen Umständen keines weiteren Beweises, daß der Beistand dieses Schatten-Vizekönigs die Aussichten der Engländer bei der arabischen Bevölkerung nicht verbessern kann. Das Verhalten Hussein Kiamils, der mit den Engländern an den schlimmsten Feindseligkeiten gegen den Islam zusammengewirkt, kann von den Arabern nur aufs schärfste verworfen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der begoffene Operateur.) In Stockholm kursiert in ärztlichen Kreisen augenblicklich eine niedliche Anekdote, in der einer der berühmtesten schwedischen Chirurgen, der wegen seines Witzes bekannt ist, die Hauptrolle spielt. Er war vor kurzem in einem der größten Hospitäler der schwedischen Hauptstadt mit einer schweren Operation beschäftigt,

und eine junge Lehrschwester erhielt von dem assistierenden Arzt den Auftrag, eine Schüssel Wasser zu bringen. Unmittelbar hinter dem Operateur stolperte sie, verlor das Gleichgewicht, und ehe sie sich versah, war dem über den Operationstisch gebückten Arzt der größte Teil des Inhaltes der Wasserschüssel von hinten in den Hals hineingelaufen. Die Operation befand sich gerade in ihrem gefährlichsten Stadium, und jeder Augenblick war kostbar. Der Chirurg durfte nicht zittern, obwohl das Wasser in kalten Fingern über seinen Rücken entlang glitt. Aber er biß die Zähne zusammen und führte die Operation zu Ende. Dann drehte er sich nach der kleinen Krankenschwester um, die wegen ihrer Ungechicklichkeit bleich und zitternd einen Hagel von Vorwürfen erwartete. Der berühmte Chirurg aber betrachtete sie nur einen Augenblick scharf und sagte dann: „Wissen Sie, kleine Schwester, so naß bin ich nicht mehr gewesen, seit ich aus den Windeln heraus bin.“

— (Englische Justiz.) Englische Blätter berichten folgende Geschichte, die ein bezeichnendes Licht auf die englische Justiz wirft. Einem Mann wurde auf der Straße seine Börse gestohlen. Er ergriff aber den Täter, schüttelte ihn derb und übergab ihn dann der herbeieilenden Polizei. Der Sachverhalt lag klar vor Augen, Zeugen des Diebstahls waren genug vorhanden; der Delinquent würde, wenn die Klage bei den Assisen anhängig gemacht worden wäre, ohne Gnade entsprechend verurteilt worden sein. Da suchte seine Frau den Bestohlenen auf und flehte ihn auf den Knien um Erbarmen an, der Dieb selbst schrieb jenem die rührendsten Briefe, kurz, der Kläger ließ sich erweichen und blieb am Gerichtstag aus; folglich wurde der Schuldige nach englischem Gesetz freigesprochen. Nun aber kam das Nachspiel: Nicht lange darauf verklagte der vormalige Dieb seinen vormaligen Kläger wegen — gewaltigen Angriffs auf offener Straße, wofür er Zeugen beibrachte. Der nunmehr Angeklagte leugnete nicht, mit dem Kläger ein wenig derb umgegangen zu sein, aber nur, weil er ihn bestohlen habe. Von dieser Schuld war er aber bereits freigesprochen, und da in England niemand wegen desselben Vergehens zweimal angeklagt werden kann, so wurde auf diesen Einwand

Feuilleton.

Ran an England!

Auch eine Kriegsgeschichte.
Von Walter Karl Fuß.

(Nachdruck verboten.)

Das Geschwader war in der Nacht ausgelaufen und befand sich auf der Höhe des Kap's X., als die Engländer gesichtet wurden.

Es war ein großartiger Augenblick. Alle Pulse bebten, und die Herzen klopfen zum Zerspringen. Endlich also wollte es so kommen, wie wir es uns nun schon seit Monaten wünschten! Wir würden den Engländern zeigen können, daß wir keineswegs die „Luzusflotte“ sind, die ihr Dünkel in uns erblicken will, sondern eine richtiggehende Kriegsflotte mit einer echt seemännischen Besatzung.

Ran an den Feind!

Ran an England!

Meine dienstlichen Obliegenheiten hatte ich an der Steuerbordseite unseres großartigen Linien Schiffes auszuüben.

Wie ich dachte auch die anderen Kameraden, die gleich mir, stolz auf ihre Zugehörigkeit zur Kaiserlich-deutschen Marine, ihren Dienst auch in dieser ersten Stunde ruhig und sicher versahen, als handelte es sich um ein harmloses Friedensmanöver. Was da, Kampf von Volk zu Volk! Für uns Seeleute geht der Kampf von Schiff gegen Schiff und letzten Endes Mann gegen Mann. Denn der Mann, der diese gewaltigen Ungeheuer von Stahl und Eisen, von Panzerplatten, Türmen und

Kanonen, Granaten und menschlichen Lebewesen leitet und verteidigt, gibt doch wohl den wichtigsten und größten Ausschlag.

Unsere Instruktionen hatten wir bereits erhalten, und so war jeder auf seinem Posten, als der Befehl kam: Schiff klar zum Gefecht!

Und dann krachte der erste Schuß!

Es war ein wonnevoller Augenblick, als sich dumpfdröhnend der große Mund unserer ehernen Geschütze aufstaut und einen gewaltigen, Tod und Verderben bringenden Eisengruß hinaus sandte über die Wasserfläche, hin nach jener Stelle, wo die englischen Schiffe lagen. Bald ging's Schlag auf Schlag.

Da kamen aber auch schon die Gegengröße. Unfenn! Wir verachteten sie. Sie waren wohl gegen uns gerichtet, aber sie kamen nie an die richtige Adresse.

„Klatsch, klatsch,“ ging Schuß auf Schuß ins Wasser, und die teuren englischen Granaten versoffen nutzlos und zwecklos.

„Heiliger Bimbam!“ rief da plötzlich irgendwer, „da hat wirklich mal eine gefessen!“

Da war es auch schon krachend und knirschend in die Stahlwände unseres Schiffes hineingefahren. Die Hölle ist los! Verwundete stöhnten, jämmerlich Verstümmelte wimmern um Hilfe. Doch, was tut's! Unererschrocken und kaltblütig harret ein jeder, der noch auf seinen Beinen stehen kann, im Dienst aus.

Die Seeschlacht, auf die wir alle gewartet hatten, war im Gange. Heiß ging es her. Aber wir warteten und wichen nicht.

Ob wir siegen würden? Noch war eine Entscheidung nicht abzusehen. Da — endlich, endlich! — be-

gann der Gegner zu wanken. Deutlich konnten wir erkennen, daß sich auf ein vom englischen Admiralschiff aus gegebenes Signal die feindliche Flotte zum Rückzuge anschickte. Zwei Schiffe hatten wir bereits zum Sinken gebracht, während auf unserer Seite noch kein Verlust zu verzeichnen war.

Wir jubelten auf: „Hurra! Sieg! Sieg!“

Doch wir jubelten zu früh. Plötzlich gab es einen gewaltigen Knall auf unserem Schiffe, die elektrische Lichtleitung versagte, es wurde in den unteren Räumen ganz finster. Über uns vernahmen wir laute Kommandorufe, ein Hasten und Gehen. Was hat sich ereignet? Ich wollte auf Deck stürzen. Aber es ging nicht. Die Tür aus dem unteren Maschinenraum, wo ich tätig war, war zugeschlagen. So viel ich auch zerrte und stieß, sie ging nicht auf. So mußten wir da unten all die Schrecken durchmachen, die uns die Erkenntnis brachte, daß unser gutes Schiff leck war und unterging. Denn ganz deutlich hörte man das Hereinströmen der gurgelnden Wassermassen der unendlichen See. Die Kräfte drehten mir zu schwinden. Ich war meiner nicht mehr mächtig und hatte nicht die Kraft, an meine Rettung zu denken.

„Kette sich, wer kann!“

Wohl schallte mir das Kommando in den Ohren, aber ich vermochte keinen Finger zu rühren, um es zu befolgen. Und schon kamen sie heran, die gefräßigen Wässer, umspülten mir die Füße, leckten gierig immer höher und höher. Kalt überlief es mich. Aber sterben, sterben! So jung! Glend ertrinken! Schon reichte mir das Wasser bis zur Brust.

(Schluß folgt.)

keine Rücksicht genommen. Der großmütige Bestohlene mußte also dem Dieb und dem Gerichte gegen 100 Pfund Sterling zahlen.

— (Kamerad Wilhelm.) Aus der Pfalz wird geschrieben: „Was ich vom deutschen Kaiser weiß,“ lautete die Überschrift eines freien Schulaufsatzes, den ich diesertage schreiben ließ. Und da berichtete einer meiner vierzig Quartaner, dessen Vater als Feldwebelleutnant im Felde steht, folgendes: Als der Kaiser vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Schützengräben verweilte, entfiel ihm das Taschentuch. Ein Infanterist hob es auf. Darauf gab ihm der Kaiser einige Zigaretten und der Soldat sagte: „Danke, Majestät!“ Der Kaiser antwortete: „Sie brauchen hier nicht Majestät zu sagen, sondern Sie können mich ruhig als Kamerad ansprechen.“ Das hörte ein anderer Infanterist in der Nähe und sagte zum Kaiser: „Kamerad Wilhelm, geb' mer auch ein!“ Unter herzlichem Lachen willfahrte der Kaiser dieser Bitte.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Hauptmann Adolf Jersinovic, Kommandanten der Radfahrerkompanie des Feldjägerbataillons Nr. 29, wurde in Anerken-

nung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Hauptmann Jersinovic ist ein Sohn des verstorbenen Bezirksschulinspektors Jersinovic in Tschernembl.

— (Spende.) Herr Gustav Kastner, Kaufmann in Laibach, hat zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Verwundeten im I. und I. Reservehospital der hiesigen k. k. Staatsgewerbeschule den Betrag von 50 K gespendet, wofür ihm hiemit der herzlichste Dank ausgedrückt wird.

— (Rotes Kreuz.) Unter den vielen Karten, die wir der gegenwärtigen Zeit zu verdanken haben, nimmt eine von der Frauenhilfsgruppe des Zweigvereines vom Roten Kreuze in St. Pölten nach einer Vorlage des Malers Ernst Stör in Verkehr gebrachte Karte einen hervorragenden Platz ein. Vom tiefschwarzen Grunde der Karte hebt sich die an ein rotes Kreuz genagelte Figur des um die Menschheit leidenden Heilandes, zu dem rote Flammen aufzüngeln, höchst wirksam ab. Das Opfer des Erlösers wird durch die Karte als Sinnbild für die Tätigkeit des Roten Kreuzes dargestellt. Die Karte, die hier in der Buchhandlung Bamberg erhältlich ist, verdient die weiteste Verbreitung, die ihr auch hier schon aus dem Grunde sicher sein wird, weil der Maler der Karte, Ernst Stör, eine hier bestbekannte Persönlichkeit ist. Stör ist Mitglied der Wiener Sezession, er

hat sein Atelier am Ufer unseres Bocheiner Sees, während dessen Gattin das Hotel zu St. Johann am Bocheiner See leitet.

— (Verwundetentransport.) Dienstag um 11 Uhr 13 Minuten nachts traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein vom nördlichen Kriegsschauplatz kommender Sonderzug mit 222 in den Karpathenkämpfen verwundeten Soldaten ein. 20 davon sind schwer verwundet. Der gesamte Transport wurde vom Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine mittelst Wagen in das Aufnahmehospital für neuereintreffende Verwundete in der Belgierkaserne geschafft.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder etc. in Laibach) wird heute nachmittags um 3 Uhr im Gasthause Kavčić, Privoz 4, zu einer Besprechung über die durch die Teuerung bedingte Lage sowie über die dagegen zu ergreifenden Maßregeln zusammentreten.

— (Selbst gestellt.) Sonntag abends stellte sich in der Bahnhofgasse ein Dienstmädchen aus der Steiner Gegend einem Sicherheitswachmann mit der Selbstanzeige, daß sie Ende v. M. im Frauenspitale in Görz, wo sie sich in Krankenpflege befand, einer dort befindlichen kranken Frauensperson aus dem Nachtkästchen 24 K Bargeld entwendet habe und dann unter Rücklassung ihres Dienstbotenbuches geflohen sei. Die Selbstanzeigerin wurde dem Gerichte eingeliefert.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart: 10ten Februar 1915 mittags. Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Presse über unsere Erfolge gegen die Russen.

Berlin, 10. Februar. Die Blätter heben die Bedeutung der österreichisch-ungarischen Erfolge gegen die Russen in der Bukowina hervor und weisen auf die Schwierigkeit der erbitterten Kämpfe in den Karpathen hin, welche die höchsten Anforderungen an die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stellen.

Die Militärverorgungs- und die Approvisionierungsfrage.

Wien, 9. Februar. In Ausführung der Beschlüsse des Wiener Stadtrates und der Obmännerkonferenz der Gemeinderatsparteien begab sich heute Bürgermeister Doktor Weiskirchner mit mehreren Gemeindevertretern zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um unter Hinweis auf die unbedingte und dringende Notwendigkeit einer Reform der längst veralteten Normen über die Militärversorgung eine vom wirtschaftlichen Hilfsbureau ausgearbeitete Denkschrift zu überreichen. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte, daß sich die Regierung der Bedeutung dieser Frage wohl bewußt sei. Die Regierung habe im Bewußtsein ihrer verantwortungsvollen Aufgabe alles getan, um die rückständige Inwaldenversorgung in neue, moderne Bahnen zu leiten, und Vorsorge getroffen, daß tatsächliche Mißstände ehestens behoben werden. Der Ministerpräsident bemerkte, daß sich in dieser Frage eine völlige Übereinstimmung beider Regierungen unserer Monarchie ergeben, und daß auch das Kriegsministerium seine Bereitwilligkeit erklärt habe. Die Regierung werde sich bemühen, an die Beratung der Gesetzesentwürfe zu gehen, welche nach Kriegsschluß dem wieder zusammentretenden Parlament vorgelegt werden sollen, aber jetzt schon, soweit dies im Verordnungswege möglich ist, entsprechende Normen herausgeben. Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte für diese Erklärungen und brachte dann Approvisionierungsfragen zur Sprache, wobei er betonte, daß die Frage der Mehlerzeugung rasche und entscheidende Schritte der Regierung erheische. Der Ministerpräsident versicherte, daß die letzte Frage geradezu Sorge der Regierung sei und daß er persönlich mit seinem Ressortminister sich bemühen werde, in Budapest mit den Vertretern der ungarischen Regierung die Angelegenheit zu ordnen. Hierauf begaben sich die Vertreter der Gemeinde zum Kriegsminister Ritter von Krobatin, um auch hier die erwähnte Frage einer Reform der Militärversorgung vorzutragen. Auch der Kriegsminister gab die Notwendigkeit der Reform zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den bevorstehenden Beratungen zwischen Kriegsministerium

und beiderseitigen Regierungen gelingen werde, den Wünschen der Gemeinde Rechnung zu tragen.

Eine gemeinsame Ministerkonferenz in Budapest.

Budapest, 10. Februar. Im Ministerratspräsidium versammelten sich heute um 11 Uhr vormittags die österreichischen und ungarischen Minister, ferner ein Vertreter des Ministeriums des Äußeren unter Einbeziehung österreichischer und ungarischer Fachreferenten zu einer gemeinsamen Ministerkonferenz, die sich mit laufenden Angelegenheiten gemeinsamer Natur beschäftigte. Von der österreichischen Regierung waren Ministerpräsident Graf Stürgkh und die Minister Freiherr von Engel, Doktor von Schuster, Zentner und Freiherr von Georgi, von der ungarischen Regierung Ministerpräsident Graf Tisza und die Minister Teleszky, Hartanyi und von Hazai erschienen. Das Ministerium des Äußeren war durch den Sektionschef Doktor Markus Grafen Wickenburg vertreten.

Budapest, 10. Februar. (Ung.-Tel.-Korr.-Bur.) Der Minister für Landesverteidigung Freiherr von Georgi ist heute abends nach Wien abgereist und kehrt von dort am Freitag wieder nach Budapest zurück.

Budapest, 10. Februar. Das Ung. Tel. Korr. Bur. meldet: Bei der heutigen gemeinsamen Ministerkonferenz im Ministerratspräsidium wurde ein freier Gedankenaustausch gepflogen, der bis in die Abendstunden währte. In der Konferenz wurden mehrere mit dem Kriegszustande in Verbindung stehende wirtschaftliche Fragen in vertraulicher Weise besprochen und der Erledigung zugeführt. Die österreichischen Minister reisen morgen früh nach Wien zurück.

Dr. v. Körber an Landeschef G. d. J. v. Sarkotić.

Wien, 10. Februar. Der neuernannte gemeinsame Finanzminister Dr. von Körber hat an den Landeschef G. d. J. von Sarkotić in Erwidierung seiner Glückwunschdepesche folgendes Telegramm gerichtet: Eurer Excellenz danke ich herzlich für die warme Begrüßung, welche Hochdieselben an mich gerichtet haben und mir eine unschätzbare, überaus wohlthuende Bürgschaft für unser einträchtiges Zusammenwirken bieten. Ich vermöchte nicht ruhig an meine Aufgabe heranzutreten, wenn ich nicht an der Spitze der Landesverwaltung einen so eminent landes- und volkswundigen Mann wie Eure Excellenz und neben Ihnen eine in ihrer Pflicht aufgehende Beamtenenschaft anträte, die meiner steten Fürsorge versichert sein kann. So darf ich hoffen, das bedeutsame mühebeladene Werk meiner ausgezeichneten Vorgänger mit allem Ernste weiterführen zu können. Unsere gemeinsamen Mittel sollen Einsicht und Wohlwollen bei der Wahrnehmung der Interessen der Bevölkerung sein, von der ich unbedingt als Gegenleistung treue Anhänglichkeit an die Allerhöchste Dynastie und an die Monarchie, aber auch rege Mitarbeit an der Vollbringung unserer Aufgaben erwarte. Bosnien und die Herzegovina verfügen über natürliche Reichtümer. Die das Land bewohnenden Volksstämme, denen ich allen in jedem Betrachte den gleichen Gerechtigkeitsinn entgegenbringe, sind reichbegabt. Wir alle vereint könnten das Beste schaffen, indes die Gegenwart ist hart. Wir werden erst die schweren Kriegswunden zu heilen haben, bis der Weg zu neuer produktiver Arbeit freigelegt ist. Aber

die Gnade des erhabenen Monarchen und die kraftvolle Unterstützung der beiden Regierungen werden uns stets geleiten, daß wir an das Ziel gelangen. Körber.

Der Amtsantritt des gemeinsamen Finanzministers Dr. von Körber.

Wien, 10. Februar. Heute vormittags um 11 Uhr hat der neuernannte gemeinsame Finanzminister Doktor Ernest von Körber die Beamten des gemeinsamen Finanzministeriums und der bosnisch-hercegovinischen Abteilung dieses Ministeriums empfangen. Sektionschef von Tallozy als rangältester Sektionschef hielt nachstehende Begrüßungsansprache: Eure Excellenz! Mir, dem Doyen, ist es beschieden, Eurer Excellenz die hier versammelten Herren sowohl des gemeinsamen Finanzministeriums als des gemeinsamen Finanzministeriums in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegovina vorstellen zu dürfen. Eurer Excellenz stellt sich ein Beamtenkorps vor, welches auf eine 48-, bezw. seit Erwerbung Bosniens und der Herzegovina 37jährige Tätigkeit mit einer gewissen inneren Zufriedenheit zurückblicken darf. Unter Führung hochbenannter Sachwalter ist jeder sein Bestes. Es hat an Pflichteser und edlem Streben nie gefehlt. So kam es, daß wir ein durch intensive Arbeit zusammengeschweißtes Kolleg bildete, dessen Devise stets lautete: Vorwärts in der Erledigung der Angelegenheiten, in der Ermöglichung der Entwicklung und der uns anvertrauten Kontrolle der angetretenen Länder. Wenn je, so ist es in unserer historisch so denkwürdigen Zeit notwendig, daß alle lebendigen Teile der Maschinerie harmonisch und richtig zusammenwirken. Ich hoffe, daß Eure Excellenz, den die Gnade unseres allerhöchsten Kriegsherrn zu unserem Führer erkoren hat, in uns stets mannesmütige und deshalb getreue Untergebene finden werden. Eure Excellenz, führen Sie uns, wir folgen Ihren Geboten! — Der gemeinsame Finanzminister Dr. Ernest von Körber erwiderte hierauf folgendes: Eurer Excellenz bin ich sehr verbunden für die überaus freundlichen Worte, mit welchen Sie mich bei dem Eintritt in dieses Haus begrüßt haben und die mir ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten verbürgen. Meine Herren! Ihre Herzen hängen mit unvergänglichem Danke an meinem ausgezeichneten Vorgänger, der seine ganze, nie versagende Güte der Fürsorge für seine Beamten und Untergebenen zuwandte. Sie werden ihn nicht vergessen. Ihn zu übertreffen, vermag ich nicht. Ich werde mich aber aufrichtig bemühen, Ihren berechtigten Wünschen entgegenzukommen und jedes Verdienst zur vollen Geltung zu bringen. Allerdings ziehen die ungeheuren finanziellen Opfer, welche die jüngste Vergangenheit, die Gegenwart und eine noch in tiefes Dunkel gehüllte Zukunft fordern, der Gesamtgebarung eine derzeit nicht zu überschreitende Schranke auch in dem Sinne, daß ich trotz wachsender Arbeit an eine Vermehrung des Beamtenkörpers nicht denken darf, sondern schon jetzt an Ihr erprobtes Pflichtbewußtsein appelliere, wenn ich erhöhte Ansprüche an die Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen von Ihnen stellen mußte. Ich werde nicht achlos an einem schweren Übel unseres öffentlichen Lebens — an der persönlichen Kellame — wie ich es mit einem Worte kurz bezeichnen möchte, vorübergehen, welche nicht darauf rechnen darf, den tiefen Inhalt ernstesten Schaffens durch die leere Form der gesprochenen oder geschriebenen Anpreisung ersetzen zu können. Das gemeinsame Ministerium, dessen Geschäfte ich übernommen habe, hat zwei Hauptaufgaben: Die Führung des gemeinsamen Haushaltes und der obersten Verwaltung

Bosniens und der Herzegovina. In der ersten Beziehung bleiben selbstverständlich die Vorschriften der Ausgleichs-gesetze allezeit maßgebend, allein ich kann mir gleichwohl vorstellen, daß wir durch sorgfältige Beobachtung aller wirtschaftlichen Vorgänge in den beiden Staaten der Monarchie auch zu manchen für die beiderseitigen Regierungen und die gemeinsame Gebahrung wertvollen Winkeln gelangen können. Von besonderer Bedeutung ist die Stellung unseres Ministeriums zu den Angelegenheiten Bosniens und der Herzegovina. Sie sind schwierig genug und sind schwieriger als je, weil alle Leidenschaften, an deren Abflauen man vielleicht schon glauben konnte, von der Wucht der Ereignisse von neuem aufgepeitscht wurden. Die schwere Gegenwart gebietet jedem Urteil erhöhte Vorsicht. Sie gibt uns aber schon jetzt weittragende Lehren für die Zukunft. Unter allen Umständen wird in diesen Ländern eine weithin kennbare Ordnung auf den Fundamenten der Wahrheit und der Gerechtigkeit, aber unter dem steten Schutze einer unantastbaren Staatsautorität aufzurichten sein. Meine Herren! Ich fühle mich in dieser Stunde auch zu dem dringenden Wunsche veranlaßt, daß durch allseitiges nachhaltiges Bemühen der in nichts begründete Zweifel an der Kraft unserer Monarchie und ihrem eigenen Organismus ausgemerzt werde. Die größere Mannigfaltigkeit der Zwischenfälle in ihrem Innern ist die Folge ihrer eigenartigen Zusammensetzung, nicht aber ein Zeichen ihrer Schwäche. Eine Monarchie, deren Völker in wenigen Tagen beinahe 3½ Milliarden freiwillig als Kriegsanleihe bieten, ist ein gesunder Leib und ein wohlgerüsteter Streiter, der an allen seinen Hoffnungen festhalten darf. Wir haben den treuesten und besten Bundesgenossen und werden uns ihn zu erhalten wissen. Wir können in ruhiger Zuversicht abwarten, wie unsere vereinigten Waffen die Schlufrechnung gestalten werden. Der Monarchie winkt noch ein besonderer Gewinn, auf welchen sie bereits bedeutende Abschlagszahlungen erhielt. Ihre Völker sind begeistert dem Rufe ihres obersten Kriegsherrn zu den Fahnen gefolgt und kämpfen mit bewundernswertem Heldennut. Sie werden nach dem Kriege inne werden, daß jeder Staat, welche immer seine innere Organisation sein mag, stets mit entschlossenem Willen und klaren Zielen vor Augen geführt werden müsse. Der Krieg mit seinen Folgen wird vielleicht die Aufgaben dieses Ministeriums vervielfachen. Wir werden sie nach dem hehren Beispiele unseres erhabenen Monarchen erfüllen und unserem Eide getreu, hingebungsvoll dem Wohle der Monarchie und der Völker Österreichs und Ungarns dienen. — Nachdem Dr. von Körber geschlossen hatte, wurden von den einzelnen Sektionschefs die Beamten des Ministeriums dem Minister vorgestellt.

Ein Dankschreiben des Freiherrn von Burian an das Schweizer Bureau für die Heimtschaffung der Internierten.

Bern, 10. Februar. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr von Gagern überreichte dem Bundespräsidenten ein Schreiben des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Baron Burian, worin dem tiefgefühltesten wärmsten Dank der österreichischen und der ungarischen Regierung für die Tätigkeit des unter der Ägide des Schweizer Bundesrates in Bern errichteten Bureaus für die Heimtschaffung internierter Zivilpersonen Ausdruck gegeben wird, dessen Arbeit in weitem Umfange auch österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen zugute gekommen sei.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 10. Februar. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 10. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen, bei Van de Sapt und im Würzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Die vereinzelt Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm.

Berlin, 10. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Kaiser Wilhelm machte vormittags einen Spaziergang in den Tiergarten. Er konferierte sodann mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und empfing hierauf eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs von Zimmermann. Schließlich nahm der Kaiser die militärischen Vorträge entgegen.

Italien.

Die Kohlennot.

Zürich, 10. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Laut der „Italie“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die der Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist in Italien nicht mehr zu rechnen, ebenso wenig auf amerikanische

wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrien könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und Handelsminister empfangen. Sie legte die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage dar und suchte um Abhilfe nach.

Frankreich.

Gegen die politische Zensur.

Lyon, 9. Februar. „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Der Verein der republikanischen Journalisten hat in seiner gestrigen Sitzung eine Tagesordnung angenommen, worin er die sofortige Abschaffung der politischen Zensur fordert. Die einzig berechnete Zensur sei die militärische, die jede Veröffentlichung in der Presse im Interesse der nationalen Verteidigung prüfen werde.

Die Steigerung der Getreidefrachten.

Lyon, 9. Februar. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Getreidefrachten seit Kriegsausbruch von Amerika nach den französischen Häfen von 80 Centimes für den Doppelzentner auf über 3 Franken gestiegen. Das Blatt meint, die Ankündigung des Handelskrieges durch Deutschland werde eine weitere beträchtliche Steigerung der Frachten zur Folge haben.

Der Seekrieg.

Auf der Suche nach deutschen Unterseebooten.

Basel, 9. Februar. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand suchen 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Beratung der nordischen Reiche.

Berlin, 10. Februar. Das Wolff-Bureau meldet aus Kopenhagen: Die drei nordischen Reiche beschloßen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Fragen der deutschen Nordsee-Spernung sowie der englischen Erklärung, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen; ferner über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern zu beraten. Der Zeitpunkt der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

Ein dänisches Blatt über die Blockade Englands.

Kopenhagen, 10. Februar. „Extrabladet“ schreibt in seinem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel und die Methode, womit Deutschland die Blockade Englands durchführen will. Wer gerecht ist und die ruhige Überlegenheit bewahrt, kann die deutsche Handlungsweise nicht verurteilen. Die Maßregel würde allerdings gleichbedeutend sein mit der Lähmung des dänisch-englischen Handels. Deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchführbar sei. Aber wäre sie möglich, dann ist hiedurch das Ende des Krieges nähergerückt.

Der Mißbrauch der neutralen Flagge durch England.

Stockholm, 9. Februar. In schwedischen Reedereikreisen wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung von neutralen Flaggen die neutrale Schifffahrt tatsächlich vernichtet werde. Die Presse ist diesmal fast vollständig darin einig, die überraschend leichtsinnige englische Ansicht zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms, erklärt, daß man die englische Handlungsweise strenge verurteilen müsse, denn erstens zeuge sie von Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststelle, zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was von einem Lande unerwartet komme, das als besonderer Beschützer der kleinen Völker gelten wolle. Im allgemeinen findet die Tagespresse diese neue Kriegslist Englands — wie „Nya Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt — lumpig. Man ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich Meeresbeherrscher nennen, jedoch ohne weiteres Zuflucht zur Benützung von neutralen Flaggen nehmen.

Kopenhagen, 9. Februar. „Politiken“ wendet sich gegen die Behauptung Englands, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge eine feststehende Praxis als Kriegslist sei und erklärt: Bisher schützten die neutrale Flagge die Schiffe des betreffenden Staates. Wenn nun England das Recht für sich in Anspruch nimmt, sich eine neutrale Flagge zum Schutze seiner Handelsflotte anzueignen, so wird dies zur Folge haben, daß es keine Grenze mehr für die Unsicherheit und Zerstörung im Weltkriege gibt und daß die Gefahren der neutralen Schifffahrt ins Ungewisse wachsen.

London, 9. Februar. „Daily Express“ sagt: Wir leugnen nicht, daß die Anweisung der Admiralität, betreffend den Gebrauch einer neutralen Flagge, eine zu-

läufige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands sei so eigenartig, daß wir ungünstige Folgen von einer derartigen Taktik befürchten.

Stockholm, 10. Februar. Über die Frage des Mißbrauches der neutralen Flagge durch England bringt „Aftonbladet“ einen scharfen Leitartikel, in dem es heißt: Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß sich England der Flagge anderer Staaten bediene. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebenso wie die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte, um durch unrichtige Legitimation Schwierigkeiten auszuweichen. Es steht auch kaum etwas dem entgegen, daß ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für unser Land kann es eigentlich gar nicht geben.

London, 10. Februar. Von kompetenter Seite wird dem Korrespondenten der „Berlingske Tidende“, der noch vor zwei Tagen die Erklärung der deutschen Regierung als bewusste Unwahrheit bezeichnete, nachdem er sich angeblich an sämtlichen maßgebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes versichert: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen geheimen Befehl an die britischen Handelsschiffe ausgegeben, sondern nur den englischen Schiffen geraten, auf Grundlage des allgemein anerkannten Rechtes eine neutrale Flagge zu hissen, wenn sie Fahrwasser passieren, wo sich deutsche Unterseeboote aufhalten. Die Deutschen haben sich dieser Kriegslist ebenfalls bedient; nicht nur die „Emden“ hat dies bei Penang getan, sondern auch verschiedene Patrouillenschiffe und Minenleger fahren unter neutraler Flagge. Auch alle anderen Seemächte haben dies zu Kriegszeiten häufig getan. Sämtliche große Schiffsreedereien Liverpool sowie der anderen englischen Hafenstädte haben einstimmig erklärt, daß sie diese Verhaltensmaßregeln als völlig legitim ansehen. Die Behauptung, daß eine derartige Handlung einen Fleck auf Englands Flagge und Ehre bedeute, ist töricht.

London, 10. Februar. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement begann die Beratung über die deutsche Blockade und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“. Diese Frage dürfte viel Erregung verursachen. Es wird erwartet, daß die Frage anti-englische Reden im Kongresse und Angriffe auf England in der deutschfreundlichen Presse zur Folge haben wird. Amtliche Berichte über den Fall „Lusitania“ stehen noch aus. Es wurde keine Entscheidung über einen Protest gefällt.

England.

Erhöhung der Marinestände.

London, 10. Februar. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches White Paper fordert die Vermehrung der Marinemannschaft um 32.00 Mann.

Aus dem Unterhause.

London, 9. Februar. Staatssekretär des Krieges Lord Kitchener eröffnete die Debatte über den Heeresetat und erörterte dabei die Überlegenheit des englischen Flugzeuges, das zweimal so lange aushalte wie andere Flugzeugarten. Der Staatssekretär besprach ferner den guten Gesundheitszustand und den Gefechtswert der Truppen. Die Werbung schreite befriedigend fort. Er wolle keine Andeutung über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß es keinen Mutlosen gebe u. keinen, der nicht überzeugt wäre, daß schließlich die Verbündeten die Friedensbedingungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien ihrer Vergangenheit würdig und die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die die Armee jemals vollführt habe. — Walter Long gab neuerlich die Erklärung ab, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

London, 10. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 8. d. M. antwortete Parlamentssekretär der Admiralität Macnara auf eine Anfrage, die Regierung vermiete die internierten feindlichen Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde dem Schatzamt abgeliefert. Von insgesamt 36 Schiffen, werden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch Einstellung der Schiffe seien die Frachten von Tonne beträchtlich verbilligt. — King und andere liberale Abgeordnete unterwarfen das Präsbureau einer scharfen Kritik. — Generalanwalt Buckmaster sagte in seiner Antwort, alles was jemals vom Präsbureau ausgegeben worden sei, sei absolut richtig.

Rücktritt des belgischen Gesandten in London.

London, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrückichten um Enthebung von seinem Posten ersucht hat.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften.

London, 10. Februar. Thomas, Mitglied des Parlaments und der Arbeiterpartei, Sekretär des Eisenbahnarbeiterverbandes, erklärte in Leicester, daß derjenige, der jetzt zum Streik rate, ein Verbrechen begehe. Er verteidigte den Beschluß des Exekutivkomitees, das nationale Programm für die Kriegsdauer zu unterbrechen, und sagte, er sei überzeugt, daß das Resultat der Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften günstig sein werde.

Zur Förderung der Farbstoffindustrie.

London, 10. Februar. (Neutermeldung.) Der Präsident des Handelsamtes Gunziman kündigte eine Änderung des Planes zur Förderung der Farbstoffindustrie an. Das Kapital soll zwei Millionen Pfund betragen. Die Regierung soll bis zum Betrage von einer Million auf jedes von anderer Seite gezeichnete Pfund ein Pfund vorschießen. Der Regierungsvorschuß soll 4% Zinsen bringen und kann in 25 Jahren abgelöst werden. Die Regierung sagte auf einen Zuschuß von nicht mehr als 100.000 Pfund ausschließlich für Untersuchungen und Laboratoriumsarbeiten zu.

Rußland.

Die Reichsduma.

Petersburg, 10. Februar. Die Eröffnung der Session der Duma fand in Gegenwart des gesamten Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums statt. Nach Verlesung des kaiserlichen Ukaz, betreffend die Wiedereröffnung der Duma, brachte der Präsident ein Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach Abingung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die an der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von langanhaltenden Beifallsrufen überhört, die gegen die Loge gerichtet waren, in der sich Vertreter dieser Staaten befanden.

Petersburg, 10. Februar. Präsident Rodzianko erklärte zu Beginn seiner Rede, daß Rußland, welches sich beim Aufrufe des Zaren mit Millionen von Bajonetten bewaffnete, nach sechs Kriegsmonaten immer noch aufrecht, stark und unerschüttert dastehe, befeelt von einem einzigen und ungeteilten Willen. Rußland mache die Absichten und Anstrengungen des mächtigen, zähen und verschlagenen Feindes zunichte. Gleich einem Feljen im brüllenden Meere hält die russische Armee stand, während die tapfere Flotte, ohne Aufhebens zu machen, an dem großen Werke der Verteidigung tätig sei. Der Präsident fuhr dann fort: Gott wollte unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen zwischen zwei entgegengesetzten Grundzügen: Dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der anderen Seite. Rußland wollte und suchte diesen Krieg nicht; aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingeleitet hat, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinen Opfern zurückschrecken. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampfe. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns (Beifall), das tapfere belgische Volk ist als erstes in den Kampf eingetreten, in dem es sich nicht um den Ruin kümmerte und unerhörte Leiden aushielt. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens und unseren treu erprobten Freund: das große Frankreich, das von neuem gegen den Erbfeind kämpft und bewunderungswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Helden! Ruhm unseren treuen Freunden! (Beifall.) In diesem Ringen brauchten wir starke kräftige Verbündete und in der Tat kämpft das edle mächtige England für die gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Botschafter Englands.) Der Präsident hob sodann hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, erfolglos geblieben seien. Der Horizont des Dreiverbandes sei rein und wolkenlos. Die Duma entbietet den Botschaftern Frankreichs und Englands ihren Gruß. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpfe mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Der Präsident betonte sodann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Kriege einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weise Erlaß des Kaisers hat sein Volk von dem Übel geheilt, das seine Kraft untergrub und es auf den Weg erleuchteter Mäßigung

geführt. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: „Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafte Beifall.) Wir werden kämpfen bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden.“ Die gesamte Duma bereite dem Präsidenten eine begeisterte Huldigung. — Nach dem Präsidenten Rodzianko ergreift Ministerpräsident Goremjkin das Wort. Er erklärte: Der tiefe Glaube des russischen Volkes an den schließlichen Triumph setze sich nunmehr in der Sicherheit um. (Rufe: Es lebe unser Heer!) Die Taten unserer Truppen und die wertvollen Dienste unserer Verbündeten, die große Anstrengungen machen, um die Feinde niederzuschlagen, bringen uns dem ersehnten Ziele näher. Erbaulich ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und dem polnischen Volke, das ohne Murren die Prüfungen erträgt, die ihm auferlegt werden. Seit dem Tage, an dem ich zum letztenmale zu Ihnen sprach, vollzog sich das große Ereignis, daß die Türkei an die Seite unserer Feinde trat. Die glänzende Zukunft Rußlands am Schwarzen Meere, vor den Mauern von Konstantinopel tritt in immer mehr zunehmender Klarheit zutage. — Hierauf ergreift Minister des Außern Sazonov das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Minister erinnerte, wie er noch vor sechs Monaten von derselben Tribüne aus dargelegt habe, warum Rußland angesichts des groben Anschlages Deutschlands und Österreich-Ungarns auf die Unabhängigkeit Serbiens keinen anderen Entschluß fassen konnte, als den, zur Verteidigung des mißhandelten Rechtes zu schreiten. Rußland einigte sich in bewunderungswürdiger, einmütiger Weise, im Ansturm gegen den Feind, der es herausforderte. Rußland sei nicht allein geblieben, sondern von Frankreich und England unterstützt worden, wozu bald Japan trat. Die standhaften russischen Truppen reichten den Verbündeten die Hände und fügten ihrer Ruhmeskrone neue Lorbeeren hinzu. Die russischen Heere marschieren fest auf ihr Ziel und erwarten den glücklichen Augenblick des schließlichen Triumphes über den Feind, der sich einen leichten Sieg vortäuscht und verzweifelte Anstrengungen macht, der auf alle Mittel zurückgreift, selbst auf das der Verfälschung der Wahrheit. Da die deutschen und österreichisch-ungarischen Urheber dieses in so leichtsinniger Weise entfachten Brandes sich rechtfertigen wollen, so bemühen sie sich, ihr Land und das Ausland zu belügen, indem sie betonen, daß sie zum Kriege gezwungen wurden. Es ist unnütz, das alte Lied zu wiederholen, daß König Eduard von England versuchte, die Deutschen einzufreien, denn die Welt kennt die Friedensliebe dieses weisen Herrschers. Auch hatten die Ententen, welche von König Eduard abgeschlossen oder vorbereitet wurden, einen rein defensiven Charakter. Während Rußland den Jahrhunderte alten Überlieferungen guter Nachbarschaft, die es mit Deutschland ehrlich unterhielt, treu blieb, stellte sich Deutschland Rußland überall entgegen und suchte gegen unser Land die Nachbarn aufzubringen, so die skandinavischen Länder, wo Deutschland gegen Rußland Mißtrauen säte, so Galizien, wo deutsches Geld die ukrainische Bewegung schuf, so Rumänien, so schließlich die Türkei. Die Deutschen brachen das Abkommen von Potsdam und die Versprechen, die sie Rußland gegeben hatten und versuchten, die englisch-russischen Interessen zu kompromittieren. Die gleichen Intrigen zettelten sie in China und Japan an, glücklicherweise ohne Erfolg. Dies alles genügt, um den Wert der deutschen Behauptung zu beurteilen, daß es von den Mächten des Dreiverbandes eingekreist wurde. Gleichwertig sind die Behauptungen, daß nicht Deutschland den Krieg angefangen hat, denn unwiderlegbare Dokumente beweisen das Gegenteil. Zu den mißgünstigen Erfindungen der Deutschen gehören die Berichte über Judenpogrome. Wenn die jüdische Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatz gelitten hat, so ist dieser Übelstand nicht zu verhindern, denn die Bewohner von feindlichen Gegenden haben immer zu leiden. Übrigens erklären Augenzeugen einstimmig, daß die größten Verwüstungen in Polen das Werk der Österreicher und Deutschen seien. Die guten russisch-amerikanischen Beziehungen haben trotz der Umtriebe der deutschen Botschaft in Washington nicht gelitten. Der Minister wies sodann auf die Versuche der Deutschen hin, Zwietracht unter den Verbündeten zu säen und Gerüchte zu verbreiten, wonach einer der Verbündeten bereit sei, einen Sonderfrieden abzuschließen. Glücklicherweise scheiterten diese Versuche kläglich. Die Welt weiß, daß die Einigkeit der Verbündeten unerschütterlich ist, und täglich fester wird. Die Verbündeten haben die Anstrengungen Rußlands bewundert, das unzählige Bataillone in den

Kampf gegen die drei feindlichen Mächte auf eine ungeheure Front entsandte. Unsererseits schätzen wir die ungeheure, beispiellose Tapferkeit der Verbündeten und geben uns vollkommen Rechenschaft von ihrer Unterstützung zu Wasser und zu Lande. Unser enges Bündnis erweitere sich neuerlich durch die Nachricht einer finanziellen und wirtschaftlichen Entente. Es geht aus dieser Entente Rußlands mit den Verbündeten hervor, daß sie fest entschlossen sind, den Kampf mit Deutschland weiterzuführen und ihn zu einem guten Ende zu bringen. Das kürzlich veröffentlichte Orangebuch zeigte, daß die Ereignisse am Bosphorus, die dem Eingreifen der Türkei in den Krieg unmittelbar vorangingen, das Ergebnis deutscher Hinterlist gegen das osmanische Reich waren. Alle Handlungen der Türkei seit dem Erscheinen der „Goeben“ in den Dardanellen geschahen unter dem Druck Deutschlands. Aber die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze, wodurch die russischen Waffen neuen Ruhm erwarben, werden Rußland der Lösung der politischen und wirtschaftlichen Probleme näher bringen, die sich an dessen Streben nach dem Ausgange zum freien Meere knüpfen. Unser Eintreten für Serbien geschah unter der machtvollen Wirkung unserer Gefühle für die verschwisterte Nation, deren Seelengröße im gegenwärtigen Kriege die enge Verbindung beider Länder herbeiführte. Der Minister betonte mit Befriedigung, daß auch Montenegro für die gemeinsame Sache kämpfe. Zu Griechenland seien die Beziehungen Rußlands von vortrefflicher Herzlichkeit. Bezüglich Rumäniens erklärte Sazonov, daß die russisch-rumänischen Beziehungen von dauerhafter Stetigkeit sind. Der Minister weist auf die russenfreundlichen Kundgebungen hin, die unausgesetzt während des ganzen Herbstes in Bukarest und im ganzen Lande anhielten und die Gesinnungen der Rumänen zum Ausdruck brachten. Der Minister fuhr dann fort: Sie erwarten gewiß, daß ich ganz besonders über die Haltung derjenigen am Kriege nicht beteiligten Länder spreche, denen ihr eigener Vorteil gebietet, sich der Sache Rußlands und seiner Verbündeten anzuschließen. Sie werden begreifen, daß ich auf diese Frage nicht näher eingehe, da die Regierungen dieser Länder, mit denen wir in freundschaftlichen Beziehungen stehen, noch keine endgültigen Entschlüsse gefaßt haben. Nun ist es ihre Sache, diese Beschlüsse zu fassen, denn sie allein werden ihren Völkern dafür verantwortlich sein, wenn sie sich die günstige Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer nationalen Bestrebungen entgehen lassen. Bei Ausbruch des Krieges erklärte sich Persien neutral, was aber Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei nicht gehindert hat, dort eine Werbetätigkeit zu entfalten, um Persien für sich zu gewinnen. Diese Umtriebe waren besonders stark in Aserbeidschan, wo es den Türken gelang, einen Teil der das Land bewohnenden Stürben mit sich zu reißen. Unter Verletzung der persischen Neutralität überschritten sodann die osmanischen Truppen die Grenze Persiens, drangen, von türkischen Banden unterstützt, in Gegenden ein, wo unsere Besatzungen standen, und machten Aserbeidschan zu einem Teile des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes. Die persische Regierung war nicht imstande, wirksam einzugreifen, und erhob erfolglos Einspruch. Die Abmachungen mit Japan aus den Jahren 1907 und 1910 trugen im jetzigen Kriege Früchte, denn Japan ist mit uns. Japan unterzeichnete das Abkommen vom 23. September nicht, weil das englisch-japanische Bündnis die Verpflichtung einschließt, keinen Sonderfrieden zu machen. Die deutsche Regierung darf also nicht auf einen Frieden mit Japan hoffen vor dem Frieden mit England und auch mit Rußland und Frankreich. Zum Schlusse drückte der Minister den Wunsch aus, daß der enge Zusammenschluß aller Russen um den Zarenthron, wie er sich zu Kriegsbeginn offenbarte, bis zur Vollendung des großen nationalen Werkes unveränderlich andauern möge. — Nach dem Minister des Außern sprachen der Kadettenführer Miljukov und Redner der Progressisten, der Oktoberisten, des Zentrums und der Nationalisten. Sie betonten, daß Rußland den deutschen Militarismus bekämpfe. Ein vorzeitiger Friedensschluß wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland und die Humanität. Rußland sei bereit zu jedem Opfer, bis Deutschland gänzlich niedergeschlagen ist. — Am Schlusse der Sitzung nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an: Die Duma verneigt sich vor den ruhmreichen Taten unserer Krieger, sendet der russischen Armee und Flotte warme Grüße und den Verbündeten eine aufrichtig gemeinte Ehrenbezeugung. Die Duma drückt das feste Vertrauen aus, daß die großen Ziele des gegenwärtigen Krieges erreicht werden und spricht den

unbeugsamen Entschluß des russischen Volkes aus, den Kampf weiterzuführen, bis die Bedingungen, welche den Frieden und die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem Feinde aufzwingen sind.

Der russische Finanzminister über die wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen Rußlands.

Basel, 9. Februar. Wie die „Nationalzeitung“ berichtet, hat der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalt in Paris erklärt, eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei die Verkehrsvereinfachung für Zufuhren nach den Häfen des Weißen Meeres und nach Vladivostok. Tarifiermäßigungen würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte außerordentlich gut war, wesentlich herabdrücken und dadurch der Getreideversorgung der Verbündeten nützen. Dasselbe Blatt erzählt, ein Übereinkommen der Pariser Finanzkonferenz habe der Flüssigmachung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England gegolten.

Bulgarien.

Eine bulgarische Stimme über die russischen Aspirationen.

Sofia, 9. Februar. Der russische Professor Mitjutov hielt kürzlich in Mostau einen Vortrag, wobei er ausführte, daß die Dardanellen und Konstantinopel russisch werden müssen. Eine Internationalisierung der Meerengen würde Rußland zwingen, eine große Flotte zu halten. Rußland müsse sich unverzüglich der Meerengen bemächtigen. — Hierzu bemerkt das nationalistische Blatt „Edinstvo“, daß eben diese Aspirationen Rußlands die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1913 herbeigeführt hätten. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit einem größeren Hinterlande erobern, so befände sich Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingekesselt und wäre verloren.

Attentat auf ein Pulverdepot.

Sofia, 9. Februar. Auf den Posten des hiesigen Pulverdepots wurde nachts seitens unbekannter Täter ein Attentat versucht, wobei der Posten durch einen Schuß im Fuß verletzt wurde. Die Täter entkamen in der Dunkelheit. Man vermutet, daß sie serbische Agenten seien.

Eine einmonatliche Waffenübung der Reserveoffiziere.

Sofia, 9. Februar. („Agence télégraphique bulgare.“) Ein Teil der Reserveoffiziere wurde zu einer einmonatlichen Waffenübung einberufen, um ihre Kenntnisse aufzufrischen und sie mit den in den Armeen eingeführten Reformen vertraut zu machen.

Verlängerung des Moratoriums.

Sofia, 9. Februar. („Agence télégraphique bulgare.“) Das Moratorium wurde auf unbestimmte Zeit verlängert.

Serbien.

Das amerikanische Rote Kreuz für Serbien.

Saloniki, 10. Februar. Eine weitere Abteilung des amerikanischen Roten Kreuzes ist nach Serbien abgegangen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Ein amerikanischer Vermittlungsantrag.

London, 10. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Eine von Senator La Follette verfaßte Resolution, welche die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten von Amerika auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik der Neutralen zur Erhaltung des Friedens beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch die allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelsrouten zu neutralisieren.

Japan.

Forderungen an China.

Frankfurt, 9. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Nach einer Pekinger Depesche des „Rußkoje Slovo“ soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dalnij und von Arthur auf 99 Jahre; terminlose Verlängerung des Vertrages über die südmandschurischen Bahnen, Handelsfreiheit für Japan und China, das Recht des mobilen Erwerbes, Einschluß der Südost-Mandschurei und der Mongolei in die für Japan ausschließlich vorbehaltene Interessenzone, terminlose Konzession für die Schantungbahn und Schantungbergbahn, Übertragung der Institution des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, Ernennung japanischer Räte in den chinesischen Ministerien für Finanzen, Unterricht und Verkehr, sowie Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, in denen fremde Sprachen gelehrt werden.

Die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Thronfolgers. Wien, 10. Februar. Im Beisein Seiner Majestät des Kaisers und sämtlicher in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses fand heute in Schönbrunn die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Erzherzogpaares Karl Franz Josef statt. Als Taufpate fungierte Erzherzog Max, der durch Erzherzog Franz Salvator vertreten war und Erzherzogin Maria Theresie. Der Täufling erhielt bei der Taufe, welche Hofburgpfarrer Seidl vornahm, die Namen Robert Karl Ludwig.

Ein Schadenfeuer in Agram.

Agram, 10. Februar. (Ungaribureau.) Gestern früh brach in dem im Zentrum der Stadt gelegenen Hause der Tischlergenossenschaft am Trinyiplatz ein Brand aus, der auch auf das Nebenhause übergriff. Der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren. Nachmittags war der Brand gelöscht. Von den Bewohnern wurde niemand verletzt. Die Niederlage der Tischlergenossenschaft ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 300.000 Kronen geschätzt, ist aber zum überwiegenden Teile durch Versicherung gedeckt.

Ein antiker Fund.

Rom, 9. Februar. Wie die „Tribuna“ aus Bengasi erzählt, ist in Syrene eine kolossale Marmorstatue Alexanders des Großen gefunden worden, an der nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Man glaubt, daß es sich um eine ausgezeichnete Nachbildung der berühmten Bronzestatue des Lysippos handle.

Schwere Ausschreitungen streikender Bergarbeiter.

Logrono, 9. Februar. In Cenicero kam es zu schweren Ausschreitungen streikender Bergarbeiter, die die an den Gruben erschienenen Arbeitswilligen mit einem Steinhaapel überschütteten. Zunächst griff Gendarmerie ein, wobei drei Gendarmen getötet wurden. Die Gendarmerie konnte die Ruhe nicht wiederherstellen. Im Laufe der Erzeße wurden 20 Arbeiter schwer und viele andere leicht verletzt. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurden Truppen entsendet. Die Gendarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Theater, Kunst und Literatur.

(Zum heutigen Konzert in der Domkirche.) Die drei eucharistischen und die zwei Marienlieder, die der Domgesangschor bei dem um halb 8 Uhr beginnenden Konzerte vortragen wird, sind der neuesten kirchenmusikalischen Literatur entnommen. Die Komposition „Maria vom Siege“ von B. Goller malt prächtig und markant den ergreifend schönen Text von M. v. Greiffenstein. Zum besseren Verständnis dieser Nummer möge der Text hier wörtlich wiedergegeben werden:

„Die Du so stark und mächtig bist, furchtbar wie Schlachtenreih'n, die Du der Tapfern Hoffnung bist, wolle uns Führerin sein! An unsere Fahnen hefte den Sieg, segne die Krieger im Strauß; über dem rauchenden Schlachtgefild breite den Mantel aus! Daß sie nicht wanken, daß sie nicht flieh'n, stärke den fröhlichen Mut; nimm, die vermundet ein feindlich Geschoß, gnädig in Deine Hut! Gieß in die Schmerzen heilendes Öl, lindre das grausame Loß! Und die zum Tod getroffen sind, bette in Deinen Schoß! Daß in der brechenden Augemacht leuchten Dein Angesicht; öffne das palmengeschmückte Tor und führ' sie zum ew'gen Licht!“

Die „Missa pontificalis II“ von L. Perosi, aus welcher beim Konzerte das Kyrie, Gloria und Agnus Dei zur Aufführung gelangen, wurde in der Domkirche schon bei der Christmette 1914 und am Feste der Hl. drei Könige 1915 mit großem Erfolg aufgeführt. Beim diesmaligen Konzerte werden diese drei Stücke — wenigstens was die Gesangsnummern anbelangt — zweifelsohne die Chanznummern sein.

(Ein echter Theaterhelf.) Der bekannte Pariser Theaterdirektor und Schauspieler Antoine wirkte jüngst in einer patriotischen Vorstellung mit und benützte die Gelegenheit, sich beim französischen Publikum zu entschuldigen, daß er in früheren Jahren sich bemühte, sich mit der deutschen Kunst bekannt zu machen. Er bedauerte, dabei mit Gerhart Hauptmann in persönlicher Freundschaft gestanden zu haben. Er schloß unter dem brausenden Beifall des Publikums mit den Worten: „Hauptmanns Sohn besuchte mich und am Abend plauderte er mit meinem eigenen Sohn unter der Lampe über Literatur und Kunst. In dieser Stunde stehen beide bei der Fahne, jeder auf seiner Seite der Barrikade, und ich habe meinem Sohne gesagt: „Wenn du ihm begegnest, töte ihn ohne Erbarmen!“

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidl's Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel K 2.—. Täglicher Verband gegen Postnachschnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 3

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Feb 9 and Feb 10.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir schmerzbeugt Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, Frau

Barbara Jakische

nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbelakramenten, gestern den 10. Februar sanft entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 12. Februar um 4 Uhr nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christoph auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Laibach, am 11. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Amtsblatt.

318 Opr. št. E 1041/13/72

Dražbeni oklic.

Dne 1. marca 1915

predpoldne ob 1/2 10. uri, bo pri c. kr. okrožnem sodišču, v izbi št. 31, na podstavi odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

1.) VI. št. 509, k. o. Rudolfovo, pašnik, njiva, travnik;
2.) VI. št. 643, k. o. Rudolfovo, njiva.

Cenilna vrednost: ad 1.) 8605 K, ad 2.) 4047 K.

Najmanjši ponudek: ad 1.) 4306 K, ad 2.) 2025 K 50 h.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. IV., dne 29. januarja 1915.

233 Präs. 155/15/26/9

Oklic.

Predsedstvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani naznanja, da so se sledeče osebe dele pod skrbstvo:

1.) od okrajnega sodišča v Ilirski Bistrici dne 20. decembra 1914, L 5/14/6, Marija Ribarič, poljska dninarica v Trnovem št. 117, zaradi blaznosti. Skrbnik: Ivan Urbančič, posestnik iz Trnovega št. 84;

2.) od okrajnega sodišča v Kranjski gori dne 14. januarja 1915, L 15/14/2, Janez Noč, sodar iz Koroške Bele št. 76 zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Franc Konič iz Koroške Bele št. 8;

3.) od okrajnega sodišča v Litiji, a) dne 26. novembra 1914, L 13/14/5, Jožef Pintar, delavec iz Ščita št. 42, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Janez Bučar, posestnik iz Ščita št. 14; b) dne 27. novembra 1914, L 14/14/6, Franciška Jug, dninarica iz Šmartnega, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Alojzij Jug iz Skubčev št. 30;

4.) od okrajnega sodišča v Radovljici, a) dne 17. novembra 1914, L 24/14/14, Franc Korošec, sedlar v Zagorici št. 49, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Janez Korošec, posestnik v Zagori št. 7; b) dne 8. januarja 1915, L 23/14/11, Elizabeta Soklič rojena Stare, posestnika vdova iz Savice št. 13, zaradi blaznosti. Skrbnik: Jožef Stare, posestnik v Nomenju št. 22;

5.) od okrajnega sodišča v Kamniku a) dne 27. novembra 1914, L 20/14/6, Marija Sušnik iz Gozda št.

25, zaradi bedosti. Skrbnik: Urban Sušnik iz Zg. Kališ št. 8; b) Ivana Cvirn, posestnice sestra iz Most št. 74, zaradi blaznosti. Skrbnik: Aleš Hlade, posestnik iz Križa št. 57;

6.) od okrajnega sodišča v Vipavi, dne 17. januarja 1915, L 8/15/7, Jožef Kastrina, bajtarja sin iz Šturij št. 38 zaradi bedosti. Skrbnik: Jožef Kastrina star., bajtar iz Šturij št. 38;

7.) od okrajnega sodišča v Cerknici a) dne 11. decembra 1914, L 8/14/14, Janez Kušlan iz Cerknice št. 195, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Andrej Knap iz Cerknice; b) dne 25. januarja 1915, L 10/14/8, Jožef Rot, posestnika sin v Kremenci št. 1, zaradi umobolnosti. Skrbnik: Jožef Rot, posestnik v Kremenci št. 1. Ljubljana, 28. januarja 1915.

296 3-1 I 2/15/2

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung der Helena Briški und des Matthias Briški.

Matthias Briški, geb. am 31. Dezember 1856, und Helena Briški, geb. am 27. November 1858 haben sich vor vielen Jahren mit der kumbgegebenen Absicht sich nach Ungarn zu begeben, von ihrem Wohnsitz in Mibl Nr. 14 entfernt und sind seit der letzten Nachricht von ihnen zehn Jahre verstrichen.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes gemäß § 24 Z. 1 a. b. G. B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des Anton Briški, Auszügler in Mibl Nr. 14, durch Dr. B. Abazhizh, Rechtsanwalt in Gottschee, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Anton Jonke, f. f. Oberoffizial in P. in Gottschee, Nachrichten über die Genannten zu geben.

Matthias und Helena Briški werden aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis ihres Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 20. Februar 1916 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

R. f. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 3. Februar 1915.

278 3-3 Gz. Nz. II. 7/15/1

Edikt.

Vom f. f. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das f. f. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Er-

gänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: Parzelle Nr. 579/12 Wald der Katastralgemeinde St. Agatha in die neu zu eröffnende Einlage Z. 183 gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871 R. G. Bl. Nr. 96 der

1. Februar 1915

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem f. f. Bezirksgerichte in Laibach eingesehen werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft, das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Februar 1915 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Februar 1915 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten April 1915

bei dem f. f. Bezirksgerichte in Laibach, einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben. — An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses

Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. — Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Ediktfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 15. Jänner 1915.

326 E 62/14/17, 128/14/7

Dražbeni oklic.

Pri tej sodniji, v sobi št. 3 se bodo vršile sledeče dražbe:

1.) Dne 18. svečana 1915 dopoldne ob pol 11. uri obstoječe iz hiše št. 32 v Predgrizah, gozdne in dveh pašniških parcel vlož. št. 171 k. o. Črni vrh;

2.) dne 5. marca 1915 dopoldne ob 11. uri, obstoječega iz parcele št. 300/2 senožet, in parcele št. 303/1 gozd v izmeri 1 ha 55 a 38 m² in 4 ha 36 a 63 m² zemljišča vlož. št. 173 k. o. Črni vrh.

Nepremičnine so cenjene na ad 1.) 1960 K 62 v, ad 2.) 1028 K 64 v.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne bo prodalo znaša ad 1.) 1307 K 08 h, ad 2.) 685 K 76 h.

Dražbeni pogoji in vse listine, ki se tikajo teh nepremičnin, so na vpogled pri tej sodniji, v sobi št. 2.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji, odd. II., dne 9. svečana 1915.

317 E 231/14/7

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Antona Kušljan, trgovca v Ljubljani, zastopane po dr. Fr. Tekavčiču, odvetniku v Ljubljani, bo dne

6. marca 1915

dopoldne ob 10. uri pri spodaj ozamenjeni sodniji v izbi št. 2, dražba zemljišča vl. št. 128 k. o. Višnjagora (hiša št. 84 v Višnjigori, klet, hlev, vrt, njiva). Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 4716 K. Najmanjši ponudek znaša 2428 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodniji v izbi št. 3 med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljaviti glede nepremičnine same.

C. kr. okrajna sodnija Višnjagora, odd. II., dne 30. januarja 1915.

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Palsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißern und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

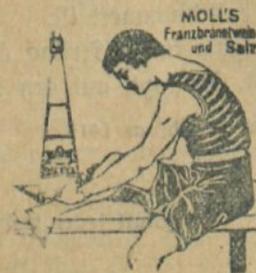
Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-81 A. Moll's Präparate. 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist



Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. ☺☺☺

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung

n Laibach, Kongressplatz

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiert rasch, reell und billig Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.)

161 10-10

Gut eingeführter vertrauenswürdiger Vertreter

für das Kronland ~~Kärnten~~ zum Verkaufe eines unter hoher Patronanz stehenden patriotischen Kunstgegenstandes gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit geboten. Gef. Offerte mit Referenzen erbeten unter: „N. G. 9215“ an Annoncen-Exped. E. E. Sichrovsky, Wien, I., Bräunerstr. 10.

329